

Eine Zeitreise zu den Spielautomaten

Das Museum „Terra Technica“ in Südmähren zeigt gut 1000 Musikboxen und Flipper.

Wer kann sich noch an die Jukeboxen erinnern? Oder an die Flipper, die früher in Gasthäusern standen? Heute lädt man die Musik aufs Smartphone und spielt auf diesem alleine oder mit anderen Schach, Solitär oder Schafkopf. Wer jedoch eine Zeitreise in die Vergangenheit analoger Musik- und Spielgeräte unternehmen möchte, sollte in den südlichen Zipfel Tschechiens fahren. Dort, nicht weit weg von Znaim (Znojmo), direkt an der Grenze zu Österreich, befindet sich das „Terra Technica – Jukebox & Pinball Time Travel Museum“.

Seit nunmehr vier Jahren können auf einer Fläche von 8500 Quadratmetern weit über 700 Musikboxen und mehr als 250 Flipper besichtigt und zum Teil sogar gespielt werden. Auch die neuesten Varianten – Jukeboxen mit Online- bzw. Digitalanschluss und Videospiele – fehlen nicht. Darüber hinaus stellen Exponate den jeweiligen Zeitbezug her, wie etwa alte Autos, Stan Laurel und Oliver Hardy oder das Batmobil aus den Batman-Filmen.

Inklusive Jukebox-Hotel

Gründer des Museums ist der Österreicher Ronald Seunig, der bereits zuvor hier an der österreichisch-tschechischen Grenze die Ein-



Drei klassischen Wurlitzer-Musikboxen für Schellack-Platten mit dem wohl bekanntesten Modell 1015 in der Mitte.

kaufs- und Vergnügungsstadt „Excalibur City“ geschaffen hat. Als Sammler und Restaurator von Musikboxen – etwa 930 Exemplare besitzt

er – hatte er irgendwann ein Platzproblem. Ähnlich ging es dem Flipper-Sammler Günter Freinberger aus Wien mit seinen weit über 500 Geräten. So taten sich die beiden Enthusiasten zusammen. Daraus wurde „Terra Technica“. Anfang 2016 war Baubeginn, im Oktober 2017 bereits die Eröffnung. Seither erfreut sich das Museum eines großen Zuspruchs, so dass inzwischen für Besucher und Gäste auch noch ein im Konzept an das Museum angelehntes eigenes Jukebox-Hotel entstand – natürlich mit einer auf Freispiele eingestellten Musikbox im Speiseraum.

„Wir wollten unsere Sammlungen der Öffentlichkeit nicht länger vorenthalten. Es ist weltweit die bedeutendste und größte Sammlung“, begründen Seunig und Freinberger im Video auf der Museumshomepage ihre Motivation. Sie bieten quasi eine Zeitreise von 1880 bis heute. Denn bis ins letzte Viertel des 19. Jahrhunderts reichen die Vorläufer der späteren klassischen Musikboxen zurück: Musikautomaten, Polyphone, Orchestriens oder Phonographen mit Pa-



Zwei Flipper aus den späten 1950er Jahren.



Auch Fernseh- bzw. Kinofilme nahmen Flipperautomaten immer wieder als Thema.

◀ pierrollen, Blechstift-Platten, Stiftwalzen und Edison-Zylindern als Tonträger. Die von Emil Berliner erfundene Schallplatte kam erst später und damit auch das eine oder andere Gerät, das diesen Tonträger mittels Einwurf einer Münze in Gang setzte – die Musik- bzw. Jukebox.



Aus den frühen 1960er Jahren stammen die drei von AMI produzierten Continental-Modelle mit eindeutigen Bezügen zur Weltraumfahrt.

Ungeahnte Vielfalt

In der Ausstellung kann man viele technische Ansätze nachverfolgen. Die Besucher erleben Meilensteine, die die weitere Entwicklung bestimmten. So etwa die anfängliche Nadel-Problematik beim Abspielen von Schellackplatten sowie mechanische Lösungen, um mehr Platten in Betrieb nehmen zu können. Rückblickend erstaunlich ist zum Beispiel die Tatsache, dass die US-Firma Wurlitzer (mit deutschen Wurzeln), die später fast als Synonym für Musikboxen stand, nicht schon von Anfang an auftaucht, sondern zunächst andere Unternehmen aktiv waren. Zahlreiche Exponate aus eben dieser Gründerzeit finden sich im Museum.

Erst 1934 brachte Wurlitzer mit der „P 10“ die erste eigene Jukebox auf den Markt und trat damit den Siegeszug an, gemeinsam mit den amerikanischen Mitbewerbern AMI, Rock-Ola und Seeburg. Deutlich wird aber auch, dass es in den USA noch andere Hersteller gab. Und das galt ab den späten 1950er Jahren, als die Boxen nach Europa kamen, auch für die Länder auf dem alten Kontinent. Beeindruckend sind die unzähligen Musikboxen in der Ausstel-

lung, die in Italien, Frankreich, Großbritannien, den Benelux-Staaten, Dänemark, Schweden und natürlich in Deutschland (West und Ost) oder auch in Polen produziert wurden. Sogar japanische Exemplare sind in der Ausstellung vertreten.

Vom Flipper zum Computerspiel

Auch bei den Flippern sind die Vorgänger, die Bagatellespiele bzw. Nadelspielautomaten, in vielen Variationen zu sehen – und natürlich die ab den 1950er bzw. 1960er Jahren weit verbreiteten Geräte zu Themen vor allem aus der Film- und Musikwelt. Abgelöst wurden die



Das Spiel des Plattenwechsels wurde in den Hintergrund gedrängt, dafür gewinnen die Farbspiele an Bedeutung. Hier eine X2 der Wurlitzer von 1976.

Flipper schließlich ab den 1980er Jahren durch Video- und Computer-Spiele, die heute meist auf dem Smartphone oder Notebook oder mit eigenen Konsolen laufen.

Je nach zeitlicher Periode sind die Boxen und Flipper in sechs Sektoren eingeteilt. Illustriert wird die Schau durch viele weitere Exponate wie Möbel oder Motorräder aus diesen Epochen. Dazu gibt es immer wieder kurze Video-clips zu besonderen Stücken oder technischen Eigenheiten. Kurzum, die Ausstellung ist nicht nur für Nostalgiker sehr sehenswert. Einzige Bedingung: Man sollte wirklich viel Zeit mitbringen. Die Erläuterungen sind in deutscher, tschechischer und englischer Sprache.

MARKUS BAUER

Über Hinweise auf frühere Musikboxstandorte (z.B. alte Fotos) oder auch auf aktuelle Lokale mit einer Jukebox würde sich unser Autor Markus Bauer sehr freuen. Am besten über

Mail: kontakt@pr-bauer.de

**Weitere Infos zur Ausstellung unter:
www.terratechnica.info**